

Zeitschrift: Schweizer Schule
Herausgeber: Christlicher Lehrer- und Erzieherverein der Schweiz
Band: 7 (1921)
Heft: 17

Artikel: Der Glaube an das Gute im Kinde [Schluss]
Autor: F.S.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-529860>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 25.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Sie durch Abstinenz sparen können; denken Sie nur an die praktisch erwiesene allgemeine Tatsache, daß der Alkoholtrinker in den meisten Fällen auch Raucher ist. — Nun erhebt sich aber aus einer Ecke ein Alkoholverteidiger und ruft mir entgegen, ich kenne unter den Abstinenten doch so und so viele, die rauchen auch drauf los, daß es ihnen schlecht ansteht, über diejenigen zu schimpfen, die dem andern Gift fröhnen. Diesem sage ich ruhig, daß ich seiner Ansicht bin und derartige Alkoholabstinenten auch nicht hoch einschätze. — Damit will ich kurzerhand sagen, daß es sich von selbst versteht, nicht nur einem Nervengift zu entsagen, sondern auch im übrigen seine Lebensweise darnach einzurichten. — Sie als Lehrer mögen den Schülern in rechnerischen Bei-

spielen von Kleinsten bis zu größten Zahlen zeigen, daß es an drastischen Beweisen nicht fehlt, was der Alkohol kostet und die Abstinenz spart. Und noch eins! Wir sind ja in der Zeit der Schnellebigkeit, wir wollen immer den Erfolg unserer Taten sehen, bevor wir genügend geleistet haben; denken wir heute nicht nur an uns, sondern auch an die kommenden Generationen, für die wir arbeiten und vorarbeiten müssen. Vergessen Sie nicht die nächstliegenden Aufgaben der Antialkoholbewegung, wie alkoholfreie Obstverwertung, die Zukunftsbedeutung der alkoholfreien Gemeindestuben und Gemeindehäuser, die Vermehrung der alkoholfreien Wirtschaften, dann das aktueller werdende Gemeindebestimmungsrecht!

Der Glaube an das Gute im Kinde.

F. St.

(Schluß.)

Freiaussatz! Ein vielumstrittenes Ding! Dazu möchte ich nur sagen: sein Gelingen ist der Glaube an das Können des Kindes. Hilf ihm beim ersten, zweiten Freiaussätzlein; zeig ihm den Weg, sage ihm, daß das Aussätzlein ganz ordentlich sei; verbessere ihm die Fehler schonend, nachsichtig; weise auf das Gute hin. Weiß einmal das Kind, daß es so schreiben darf, wie es denkt und wie es sprechen würde, dann hast du keine große Not mit den Freiaussäzen; deine Aufgabe besteht dann schließlich darin, das Kind nach und nach logischen Aufbau zu lehren und es aus seinen Fehlern, Schreibfehler meine ich, herauszubringen. Nochmals: wenn nur irgendwie etwas zu loben ist an einer selbständigen Arbeit des Schülers, dann hebe dies heraus, knüpfe hier an und entwickle die vom Schüler gezeigte Fähigkeit. „Eine alte Sache“ werdet ihr sagen. Ja gewiß, aber eine Sache, die immer wieder vergessen wird und darum immer wieder gesagt werden muß.

Vertrauen! Selbst im Rechnen ist dies möglich. Wie? Schaut, wie mancher Lehrer hat seine Müh und Not, nachzuschauen, ob die Rechnungen seiner kleinen Denker richtig sind, besonders ist das auf der Oberstufe der Fall, und in einer Schule, in der ganz verschieden befähigte Rechner sitzen, von denen die einen langsam und die andern schnell vorwärts kommen. Soll man

die guten Rechner zurückhalten, und sie auf das Schneckenzeitmaß der Langsamten festlegen? Meines Erachtens nicht: lasse sie vorwärts rechnen, bei bestimmten Abschnitten gebiete ihnen halt. Aber wie noch die Lösungen nachschauen, wenn die Kleinen bei so verschiedenen Nummern stehen? Soll da der Schulmeister von Schüler zu Schüler gehen und mit dem Hestchen in der Hand die Arbeit prüfen? Wer im Ernsteste diese Forderung stelle, würde von den Praktikern gütlich ausgelacht; denn daß das bei einer Schülerzahl von 40 oder mehr nicht möglich ist, weiß jeder, der nur ein wenig in einen Schulbetrieb hinein zu sehen vermag! Was ist zu tun? „Ei, du hast ja einen Schlüssel.“ „Hall, der ist nur für die Hand des Lehrers; dies steht sogar noch außen am Deckel angeschrieben.“ „Macht nichts; du hast also einen Schlüssel; gib diesen den Schülern selbst in die Hand. Sage ihnen, sie können in Zukunft die Lösungen selber nachschauen; „aber ich weiß, daß ihr mich nicht betrügt; das wäre nicht recht und recht dumm von euch. Was lernt ihr, wenn ihr Sachen abschreibt? Nichts! Wenn eine Lösung gefehlt ist, streicht sie durch, schließt das Lösungsheft und rechnet nochmals nach; wenns dann nicht gehen will, so fraget mich. So nehmt nun das Hest; aber nochmals, seid mir ehrlich. Lieber alle gefehlt, als nur eine abgeschrieben.“ Sprich so zu deinen Kleinen. Du mußt

natürlich immer ein wachsames Auge haben, und wenn ein unverbesserlicher Abschreiber unter den Deinen sitzt, dann entziehe ihm diese Kunst und sage ihm, er könne das Heft wieder haben, sobald er dein Vertrauen nicht mehr missbrauche. Sei sicher; bei nächster Gelegenheit verlangt er das Heftchen. Gib es ihm ungesäumt und sage, ob er dir verspreche, daß er nicht mehr abschreiben wolle. Er wird dir sein Wort geben und glaube dann seinem Versprechen. — Dieses Verfahren wende ich in meiner Schule schon längstens an und habe mich noch nie enttäuscht gesehen. Ich versäume natürlich nicht, den Kleinen zu sagen, wie es dem lieben Gott missfalle, wenn seine Kinder einander betrügen.

Selbstsucht der Schüler. Es klopft an der Schultüre. Du wirst herausgerufen. Längere Zeit bleibst du im Gange. Drinnen im Schulzimmer wird es laut, sehr laut. Du ärgerst dich und schämst dich weidlich vor dem Besuch. Was ist zu tun? Sollst du ein „Ruhig“ hineinschmettern? Nein! Der Besuch geht. Begib dich nun ganz ruhig ins Zimmer! Stell dich vor die Schüler! Warte, bis es ganz ruhig geworden, und sprich: „Kinder, das hätt' ich nicht erwartet von euch, daß ihr euch so benehmen würdet, wenn ich draußen bin. Was denkt nun dieser Herr von euch? Ihr habt ganz gewiß keinen guten Eindruck auf ihn gemacht. Und wo er hin kommt, wird er sagen: „wie betragen sich die Schüler in X so unanständig.“ Gefällt euch das? Doch gewiß nicht! Mir auch nicht. Es ist ja nicht so leicht ruhig zu sein, wenn keine Aufsicht da ist; aber ihr könnt das schon; ihr habt jetzt nur nicht daran gedacht, oder? Alle können das; das nächste Mal denkt daran! Und kommt wieder ein Besuch, so mahne die Kleinen. Ich bin überzeugt, es wird ruhig sein.

Das sind einige wenige Beispiele. Duzend andere könnten noch angeführt wer-

den. Nur eines: keiner glaube, daß es mit dem Einfügen einiger Vertrauenserweise während einer Woche getan sei. Nein; die ganze Erziehung muß wiederklingen von diesem edlen Vertrauen, überall soll das Glöcklein des Vertrauens rufen und Lehrer und Kinder zur frohen, eifrigen Arbeit stimmen. Zu diesem Vertrauen muß sich jeder Erzieher selber bringen. Er kann es am besten, wenn er treulich seinem liebsten Lehrmeister folgt, seinem Heiland. Er ist die Edelgestalt des Vertrauens.

Dieses Vertrauen schont auch das Selbstgefühl der Böblinge. Wie unvorsichtig und leichtfertig springen wir doch oft mit dieser Macht und diesem Schutze der Kinder um. Wie stellen wir sie bloß, unnötig, grausam; wie lachen wir über ihr Erröten! Wie oft dulden wir es, daß die Kinder über eine etwas unbeholfene Antwort eines Schülers in ein helles Gelächter ausbrechen und hochmütig über andere zu Gerichte sitzen! Wie reißen unsere Ungeduld und ungestümes Wesen diesen Schutzmantel ihrer Ehre herunter, ohne Erbarmen!

Wir wollen keine Verhätschelung des Selbstgefühls; wo es nötig ist und wird, da wissen wir mit der angemessenen Strenge aufzutreten und scheuen uns nicht, selbst zur Rute zu greifen. Aber auch im Strafen Schutz des Selbstgefühls, so viel als möglich.

Nimm als Regel mit: Verstöße der Kleinen, die sich nicht gegen dich richten, oder die den andern Kindern kein Ärgernis geben und die nicht von bösem Willen eingegaben wurden, sind nicht öffentlich zu ahnden. Schone das Selbstgefühl und verweise den Sünder unter vier Augen. Missachtung der Schulordnung muß ohne lange Verzögerung bestraft werden. Aber beherrsche dich selbst und schone das Selbstgefühl. Das Vertrauen und der Glaube in die Kleinen führt dazu.

 Haben Sie die Reisekarte des katholischen Lehrervereins pro 1921 schon bestellt? (23 Ermäßigungen, 44 Sehenswürdigkeiten.) Wenn nicht, dann wenden Sie sich sofort an Herrn Seminarprofessor W. Arnold, Zug. (Preis Fr. 1.50 plus Porto.)

Unfallversicherung! Wir verweisen auf Nr. 15 der „Schweizer-Schule“. — Kollegen! Benützen Sie die vorteilhafte Gelegenheit!